

## **Kein Mensch ist so gering, dass er von sich denken darf: „Nichts soll an mich erinnern.“**

*Ein leeres Rasenfeld*, kein Kreuz, kein Stein, keine Zeichen das Menschen hier begraben liegen. Manchmal eine Stelle „gemeinschaftlicher Gedenkstein“ für Vasen und Schalen - frische zwischen alten Blumen, leere Vasen und Töpfe.

*Es gibt nachvollziehbare Gründe* für den Wunsch nach einer anonymen Beerdigung. Es gibt niemanden der meine Grabstelle pflegt. Auch die Kosten spielen ganz sicher eine Rolle. Niemandem zur Last fallen wollen. Die Hinterblieben sollten es sich so leicht wie möglich machen, die Grabstellenpflege wird als Belastung gesehen. Zur Schonung der Angehörigen wird der Wunsch geäußert, den Abschied so still und unscheinbar wie nur möglich zu halten. Nicht so viel schmerzliches Getue.

*Das geht nicht!*

Denn wenn wir auch nur einen Menschen in unserem Leben, an unserer Seite haben, gibt es mindestens diesen einen Menschen der traurig ist.

Der Abschied passiert tief im Herzen. Der Abschied ist immer plötzlich und alles was bis dahin war, ist auf einmal Vergangenheit. Erinnerungen wach halten, den Schmerz fühlen weil er aus den Erinnerungen kommt, ist wichtiger Bestandteil der Trauer. Wir wollen weder vergessen noch loslassen. Aber das wissen wir erst, wenn der Verlust spürbar ist.

In vielen Fällen ist das Bild *nach der anonymen Bestattung* ein ganz anderes. Denn nicht der Verstorbene muss mit dieser Entscheidung leben, sondern die Angehörigen. Wie schwer das ist, erfahre ich, wenn ich diese Menschen wieder sehe und sie von ihrem Schmerz erzählen, sie nicht verstehen können, das das alles so lange dauert, sie ihren Angehörigen suchen und nicht finden können.

*Es müssen ja keine Pyramiden errichtet werden.* Es gab und gibt um Tod und Beerdigung viel Prunk und Unnützes. Vereinfacht hat sich die Bestattungskultur alle mal.

Doch ein Grab ist das deutlichste Zeichen, das ein Leben zu Ende gegangen ist, dass ich Abschied nehmen muss. Trauer tut weh. Und das kann auch niemand verhindern.

*Das Grab* ist ein wichtiger Ort, wo ich diesen Schmerz zulassen kann. Trauern ist nicht mit der Beerdigung erledigt, das dauert Wochen und Monate, manchmal Jahre.

*Aussagen über die eigene Beerdigung* sollten in der Familie besprochen werden, denn einmal geäußerte Wünsche dringen sehr stark in die Gedanken der Trauernden, wenn die Zeit des Abschieds gekommen ist.

Gegen den ausgesprochen Wunsch eines Verstorbenen zu entscheiden ist auch mit den vernünftigsten und fürsorglichsten Argumenten nur sehr schwer möglich.

Ich kenne Menschen, die sich gegen eine namenlose Grabstelle entschieden haben, obwohl das ihre erste Aussage war. Dankbare Menschen die im ersten Gespräch mit mir, kaum etwas davon wissen wollten, sich eine Grabstelle aussuchen zu müssen.

Ich treffe diese Männer und Frauen auf dem Friedhof und erfahre wie oft sie dort hingehen, wie sehr dieser ja fast tägliche Weg in ihren Tagesablauf passt. Wie wichtig ihnen dieser Weg geworden ist. Sie haben einen ganz eigenen Gedenkort und nicht ein namenlose Wiese auf der irgendwo die Urne des Verstorbenen begraben ist.

*Ich kenne auch Menschen die damit umgehen können, keine Grabstelle zu haben. Doch diese Entscheidung zu treffen und damit zu leben, sind zweierlei Dinge. Weiter hängt es davon ab, wer diese Entscheidung getroffen hat und wer mit dieser Entscheidung leben muss.*

Wir sind ein offenes Haus mit Antworten auf viele Fragen. Erfahrungen im Umgang mit Tod und Trauer machen einen großen Teil unserer Arbeit aus. Dazu kommt das fachliche Wissen um diese Dinge. Bestattungsvorsorge ist ein Thema, dem wir uns auseinandersetzen, das bereits von vielen Erfahrungen getragen ist.

*Ich weiß, dass der Weg zum Bestatter schwer ist, zumal ich ihn ja noch nicht brauche. Wenn ich ihn erst brauche, ist der Weg nicht leichter und ich bin ggf. völlig unvorbereitet.*

*Kaj Rux*